

Kreuzer-Bibliothek“ eine moderne, überaus populäre Reihe für Unterhaltungsliteratur geschaffen, deren hohe Aufl. ihm zunehmenden Wohlstand bescherten. Ab Mitte der 50er Jahre vermehrt auch für karitative Zwecke engagiert, wurde S. ab 1854 wiederholt in verschiedene polit. Funktionen berufen; dem Wr. Gmd.rat gehörte er 1870–85 an. In Anerkennung seiner humanitären Verdienste wurde er u. a. 1879 nob.

L.: *FB, Illustriertes Wr. Extrabl. (m. B.)*, 6. 3. 1886; *Hdb. jüd. AutorInnen*; *M. Zsidó. Lex.; Nagl-Zeidler-Castle 3, S. 884f.*; *Stern-Ehrlich, S. 180*; *Wurzbach; O. F. Berg, in: Funken und Splitter 9, 1880, S. 5ff.*; *K.-H. Kossdorf, Die Wr. Lokalpresse im 19. Jh. ..., phil. Diss. Wien, 1969, S. 45ff., 266f.*; *B. Fiala, Der Wr. Gmd.rat ... 1879–83, phil. Diss. Wien, 1974, S. 296*; *E. Hausner, Die Tätigkeit des Wr. Gmd.rates ... 1884–88, phil. Diss. Wien, 1974, S. 318*; *AVA, Wien.* (Th. Venus)

Singer Gustav, Internist. Geb. Brünn, Mähren (Brno, Tschechien), 28. 2. 1867; gest. London (Großbritannien), 3. 12. 1944; mos., ab 1907 röm.-kath. – Stud. ab 1884 Med. an der Univ. Wien; 1890 Dr. med. Zunächst Volontärarzt an der Klinik Nothnagel (s. d.), absolv. S. seine prakt. und theoret. Ausbildung v. a. in Bakteriologie auch unter Anton Weichselbaum und E. Ludwig (s. d.) und war 1895–97 Ass. an der 1. med. Abt. des Wr. AKH. 1899 Priv.Doz. für innere Med., wurde er 1903 Primararzt im Elisabethspital, 1905 Leiter der 1. med. Abt. des Rudolfspitals. 1911 ao., 1912 o. Prof., 1924 HR. 1937 erlosch seine Lehrbefugnis an der Univ. Wien, 1938 emigrierte er nach London. Sein Verdienst liegt in der Diagnostik und Behandlung der Verdauungs- und Stoffwechselerkrankungen. S., Verf. zahlreicher wiss. Abhh. auch über Infektionskrankheiten, befaßte sich zudem mit den ätiolog. Grundlagen einzelner Hauterkrankungen, der Beziehung der Dermatol. zur inneren Med. und unternahm Stud.- und Vortragsreisen durch Dtl., England, Italien und Spanien.

W.: Aetiologie und Klinik des acuten Gelenksrheumatismus, 1898; Pseudoappendizitis und Ileocökalgeschmerz, 1905; Die aton. und die spast. Obstipation, 1909; Zur Behandlung der Bronchiektasie, in: *WMW* 63, 1913, Nr. 24; Zur Pathogenese und Klinik des Duodenalgeschwürs, ebd. 70, 1920, Nr. 47; Die Gallensteinkrankheit. ..., 1923; Die Reizkörperbehandlung des Diabetes, 1929; etc.

L.: *NFP, 12. 1. 1911*; *Jb. der Wr. Ges.; Lex. böhm. Länder*; *Winingers; Österr. 1918–1934, 1935, S. 336 (m. B.)*; *Schaffende Bürger Österr. in Wort und Bild, 1937, S. 274 (m. B.)*; „Wer ist wer“, ed. P. Emödi, 1937; *Who's who in Central and East-Europe 1935/36, 1937*; *AVA, IGM, UA Wien, WSLA, alle Wien; Mitt. Charming Brinson, Großbritannien.* (D. Angetter)

Singer Heinrich Joseph, Jurist. Geb. Brünn, Mähren (Brno, Tschechien), 28. 6. 1855; gest. Praha, Tschechoslowakei (Tschechien), 19. 8. 1934; röm.-kath. – Bruder von Edmund S. (s. d.) und Friedrich (Fritz) S. (s. u. Edmund S.). S. stud. 1872–77 an der Univ. Wien Jus, u. a. bei Ivo Pfaff und Maassen (beide s. d.). 1877 Dr. jur., 1879 Habil. für „Canonisches und materielles österreichisches Civilrecht“, nachdem er bereits 1877 mit seiner ersten Veröff. zum österr. Ehrerecht ein kanonist. wie zivilist. gleich aktuelles Thema behandelt hatte. 1880 ao., 1885 o. Prof. für Kirchenrecht an der Univ. Czernowitz (Černivci); 1886/87 Dekan, 1887/88 Rektor. Nach dem Tod Anton Nissls (s. d.) war S. 1891–96 o. Prof. für Kirchenrecht an der Univ. Innsbruck, anschließend o. Prof. desselben Faches an der dt. Univ. Prag; 1925 i. R. Bereits in Czernowitz hatte S. mit jenen literatur- und quellengeschichtl. Forschungen begonnen, die, auf der Schulung durch Maassen gründend, zu seinen Editionen von Werken der Schule der Dekretisten führten. S. stellte der Edition der „Summa“ des Rufinus durch Johann Friedrich v. Schulte seine eigene entgegen, die nicht nur den auf den besten Hss. beruhenden Text, sondern auch musterhafte quellenkrit. Abhh. bietet und von der Fachwelt sofort anerkannt wurde. Von der Akad. der Wiss. in Wien mit der Inventarisierung und Verwertung des wiss. Nachlasses von Maassen betraut, konnte S. mit diesem als Grundlage zwei weitere bedeutsame Beitr. zur Dekretalenforschung liefern. Eine seiner letzten Arbeiten galt dem Konkordat von 1855, wobei er in scharfer Form gegen dessen günstige Beurteilung durch Hussarek v. Heinlein (s. d.) Stellung nahm. S. war ab 1884 mit Theresia Schenkl (geb. Prag, 22. 9. 1857), einer Tochter der klass. Philologen Karl Schenkl und Schwester von Marianne Schrutka v. Rechtenstamm (beide s. d.), verheiratet.

W.: Beitr. zum österr. Ehrerecht, in: *Allg. österr. Gerichts-Ztg.* 28, 1877, Nr. 77ff.; Beitr. zur Würdigung der Decretistenliteratur, in: *Archiv für kath. Kirchenrecht ...* 73 (NF 67), 1895; Zur Frage des staatl. Oberaufsichtsrechtes, in: *Dt. Z. für Kirchenrecht*, F. 3, Bd. 5, 1895, Bd. 8, 1898; Neue Beitr. über die Dekretaliensmglg. vor und nach Bernhard von Pavia ... (= *Sbb. Wien, phil.-hist. Kl.* 171/1), 1913; Die Dekretaliensmglg. des Bernardus Compostellanus antiquus ... (= ebd. 171/2), 1914; Krit. Bemerkungen zu einer Geschichte des österr. Konkordates, in: *Mitt. des Ver. für Geschichte der Dt. in Böhmen* 62, 1924, H. 1/2; etc. – Hrsg.: *Die Summa decretorum des Magister Rufinus*, 1902.

L.: *Winingers; A. Norst, Alma mater Francisco-Josephina, 1900, S. 33 (m. B.)*; *F. Heyer, in: ZSRG, Kanonist. Abt., 3, 1913, S. 615ff.*; *O. Peterka, in: Wiss. Vjs. zur*